

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierkeim, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kleinantrag: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach anliegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte, Anzeigen, die keine Anzeigen sind, wird der Preis nach Vereinbarung der Anzeigengebühren durch Lage, bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rückkehr vom Arbeitsplatze versichert. Bei den Abonnenten der Rachbrunnengelder gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr vom Arbeitsplatze anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nr. 238

Montag, 12. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Antwerpen unter deutscher Verwaltung.

Der amtliche deutsche Bericht über die Eroberung Antwerpens.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Ämtl. Tel.)

Nach nur zwölfstündiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erobert, am 6. und 7. Oktober der stark angebaute, meist 400 Meter breite Weste-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Bauger-Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. In gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie ein. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Sturm unserer Infanterie und der Marineteilung sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Beflagung befand sich auch eine unglückselig eingetroffene englische Marinebrigade; sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Vizekönigmeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bezeugt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angreifstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General d. J. v. Beseler, der Orden Pour le Mérite verliehen wurde.

Ämtlicher englischer Bericht über den Fall von Antwerpen.

London, 11. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wurden in den letzten Wochen Marinekräfte abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seefoßsoldaten und zwei Brigaden Matrosen sowie einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgechütze. Die Belgier und eine Marinebrigade verteidigten die Weste-Linie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am Dienstag wurden die Brigaden auf dem rechten Flügel und die Seefoßsoldaten zum Zurückweichen gezwungen. Die Verteidiger zogen sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schutz durch die Kanonen keine 3000 von 8000 Mann. Die Verteidigung hatte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkungen herangekommen wären. Durch die Uebergabe wurden die Belgier beständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß der belgische und englische Kommandant, die Stadt zu räumen. Die Engländer erhoben sich, den Rückzug zu decken. General de Gulse wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division marschierten. Nach einem längeren Nachmarsch nach Antwerpen kamen zwei von drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich von Zokeren abgeschnitten. Die Mannschaften erbeuteten die holländische Grenze bei Hull, wo sie die Waffen niederlegten. Die Kanonen und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

Zu der amtlichen Meldung, daß die ganze Festung Antwerpen mit sämtlichen Forts jetzt in deutschem Besitz ist, schreibt die „B. Z. A. M.“: England wußte vor 14 Jahrhunderten wie es heute weiß, daß der Besitz Antwerpens den Schlüssel zur Beherrschung der belgischen Nordsee bedeutet. Darum gilt und heute die Einnahme mehr als das Siegel auf die Niederwerfung Belgiens, mehr als der Schlüssel zur Abwehr der freigeordneten Armeen Europas und schließlich als Verstärkung nach Frankreich zu antworten, sie gilt uns — und wird genau so in London England. Antwerpen unser, damit beginnt ein neuer Abschnitt des Völkerrkrieges 1914!

Ämtlicher Tagesbericht vom 11. Okt.

2 französische Kavalleriedivisionen geschlagen. — 3000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. Okt., abends (Ämtl.)

Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig bei Hazebrouk und eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen und den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussische Armee von dieser am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen bei Schirwing wurde abgewiesen; dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen fielen der Spitze unserer Armee bei Kojew südwestlich Warschau 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in die Hände.

Russische ämtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Angulow und Suwalki sind erschienen. Wie hoch die russischen ämtlichen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltige Niederlage bei Tannenberg und Inkerburg keine ämtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Aus Antwerpen.

Brüssel, 11. Okt. (Wolff-Tel.)

Ein aus Antwerpen zurückgekehrter Berichterstatter erzählt: Unter der Bevölkerung der Stadt rief die Beschießung ungeheures Panik hervor. Die Zahl der in den letzten Tagen meist nach Holland geflüchteten Einwohner wird auf 200 000 geschätzt. Die Zurückbleibenden hatten sich in die mit Matrasen verbarrikadierten Keller geflüchtet. Die Kapitulation erschien ihnen wie eine wahre Erlösung. Die Stadt hat größtenteils wenig gelitten. Die Ausbrennkämer und großen öffentlichen Gebäude, insbesondere das musco plantin-moretus und das königliche Museum sind unbeschädigt. In der Kathedrale ist in das rechte Seitenschiff, anscheinend durch einen Granat, ein kleines Loch geschlagen. Am äußersten Ende des Hafens brennen viele Benzintanks, aus welchen riesige Rauchsäulen emporsteigen. Die Tanks sind zweifellos von den Engländern oder Belgiern angezündet, um zu verhindern, daß die Benzinvorräte in die Hände der Deutschen fallen.

Schlechte Stimmung gegen die Engländer in Antwerpen.

Berlin, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber die letzten Kämpfe um Antwerpen und die dortigen Zustände berichtet die „Vossische Zeitung“ aus dem Haag: Nach Berichten der holländischen Presse über das Bombardement von Antwerpen erwies sich die englische Artillerie als gänzlich unzureichend gegenüber den deutschen schweren Geschützen, deren mörderisches Feuer es der deutschen Infanterie gestattete, vorzugehen und in Bajonettangriffen die Redouten des zweiten Festungsgürtels zu nehmen. Schon am Donnerstag kamen die Engländer zu der Ansicht, daß sie dem deutschen Feuer nicht widerstehen könnten, und sie begannen, den Rückzug nach Ostende vorzubereiten. Inzwischen gingen die Belgier langsam auf St. Nikolaus und Brügge zurück. Am Freitag Morgen nahmen die Deutschen unter dem Schutz ihrer Kanonen den Angriff auf die Redouten wieder auf und zogen ihre Geschütze vor. Der Kampf tobte auf der ganzen Linie Pier-De-dermonde, Gent. Freitag Mittag beschloßen die Engländer den Rückzug, den sie unter einer heftigen Kanonade unternahmen. Im gegebenen Augenblick wurden die Forts in die Luft gesprengt und die weiße Fahne auf den Türmen

gehiebt. Nur im Westen wurde noch gegen die abziehenden Engländer und Belgier gekämpft. Dann rückten die Deutschen in die Stadt ein. Unmäßig wogten sich dort die Leute aus den Kellern. Bis gestern Abend war die Ruhe nicht gestört. Man erklärte, daß ein großer Teil der Bevölkerung bald zurückkehren werde. Unter der Bevölkerung Antwerpens gewinnt die Ueberzeugung Boden, daß die Stadt, die übrigens weniger gelitten hat, als nach dem starken Bombardement vermutet werden konnte, lediglich den englischen Interessen geopfert wurde und daß Belgien nur zum Ruhen Englands in den Krieg hineingezogen worden ist. Besonders ergrimmt sind die Antwerpener darüber, daß die englische Hilfe zu spät gekommen ist.

Die Nachhut der Antwerpener Garnison abgeschnitten.

Rotterdam, 10. Okt. (Tel. Ctr. Brff.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel: Die Nachhut der Engländer und Belgier ist bei St. Nikolaus abgeschnitten und wahrscheinlich sind viele Gefangene gemacht worden. Ueber die holländische Grenze sind 3200 Belgier und 800 Engländer gedrängt worden, die sofort interniert wurden.

Kämpfe zwischen Antwerpen und Ostende.

Roosendaal, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Auch am Samstag vormittag hörte man im Westen und Süden dauernd Kanonendonner, der vermutlich von Kämpfen zwischen Antwerpen und Ostende herrührt. Die Zahl der aus Belgien in Holland eingetroffenen Flüchtlinge wird auf 500 000 geschätzt.

Schwere Verluste der Belgier und Engländer.

Amsterdam, 12. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Verluste der Belgier und Engländer sollen riesenhaft sein, besonders an der Weste. Man berichtet, daß das Wasser rot von Blut war, und es sei nicht übertrieben, daß ganze Berge von Leichen im Flusse lagen.

Uebertritt feindlicher Truppen nach Holland.

Rotterdam, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Antwerpen war am Freitag bereits fast menschenleer. Die Anzahl der Engländer und Belgier, die durch niederländische Soldaten interniert worden sind, beträgt schon Tausende. Während der ganzen Nacht haben weitere Truppen die Grenze passiert und sind entwaffnet worden. Die Anzahl der bis jetzt entwaffneten ist vorläufig nicht zu schätzen. Auch ein englischer General ist unter ihnen.

48 deutsche Ulanen in Holland gefangen.

Amsterdam, 12. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Zahl der von den Deutschen seit den letzten Kämpfen gemachten Kriegsgefangenen wird von den Belgiern auf 20 000 angegeben. In Seeländisch-Flandern sind bereits auch 48 deutsche Ulanen bei der Verfolgung der Belgier und Engländer auf niederländisches Gebiet übergetreten; sie wurden interniert.

Ein deutsches Flugzeug bombardiert Gent?

Wie von der holländischen Grenze gemeldet wird, veröffentlicht das holländische Bureau eine, allerdings mit Vorsicht aufzunehmende Meldung aus Ostende, wonach ein deutsches Flugzeug in der Nacht zum Samstag zwei Sprenggeschosse auf Gent geworfen habe, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten.

Zerstörung Antwerpens nicht bedeutend.

Amsterdam, 11. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das „Dandelsblatt“ berichtet: Die Zerstörungen Antwerpens sind sehr viel geringer, als die übertriebenen Meldungen glauben ließen. Im Zentrum und bis zur Südküste ist viel zerstört, aber von einem ernstlichen Schaden kann keine Rede sein. Die Antwerpener täten gut, zurückzufahren und die Geschäfte wieder zu öffnen. Die Belgier haben alle Petroleumlager verbrannt, die ganz Belgien und Nordfrankreich zu versorgen hatten.

Eine andere Meldung von der Verletzung deutscher Schiffe im Antwerpener Hafen.

Haag, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Gegenüber den deutschen Berichten, daß die Engländer im Hafen von Antwerpen 32 Seeschiffe und 20 Rheinschiffe verletzten, glaubt der „Rotterdamse Courant“ versichern zu können, daß nur die „Gneisenau“ verletzt

wurde und von den übrigen Schiffen nur die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden.

Rundgebung Befehlers an die Einwohner von Antwerpen.

Brüssel, 11. Okt. (Wolff-Tele.)

General von Bessler, der Oberbefehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Rundgebung erlassen:

Einwohner von Antwerpen!

Das deutsche Heer betritt eure Stadt als Sieger. Keinem eurer Mitbürger wird ein Leid geschehen und euer Eigentum wird geschont werden, wenn ihr euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersehtlichkeit wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Verführung eurer schönen Stadt zur Folge haben.

Der deutsche Gouverneur von Antwerpen.

Antwerpen, 11. Okt. (Tel. Cit. Brüssel.)

Baron von der Schück ist zum Gouverneur ernannt worden. Auf dem Turm der Viebsenkerkerk weht die deutsche Flagge. Der Gouverneur hat seinen Einzug im Rathaus gehalten.

Rotterdam, 12. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Die Bedingungen der Belgier für die Uebernahme Antwerpens waren: Die Bürgergarde sollte nicht entlassen und keine Männer, auch nicht die im Alter von 18 bis 30 Jahren, gefangen genommen werden. Der deutsche Gouverneur, Hr. v. Schück, gab nicht nur bekannt, daß die Bürger ruhig in die Stadt zurückkehren, sondern sandte Parlamentäre, die die Bürger zur Rückkehr auffordern sollten. Jedoch ist die Angst vor den Deutschen noch so groß, daß Frauen und Kinder niederknien und die Hände ausstrecken, wenn sie holländische Offiziere sehen, die sie für deutsche halten. Die holländischen Behörden tun ihr Möglichstes, um die Flüchtlinge, deren Zahl eine halbe Million beträgt, auf das ganze Land zu verteilen und Lebensmittel nach den Punkten zu senden, an denen durch Ueberfüllung von Flüchtlingen Hungerdunst droht.

Ende der englischen Kriegsbegeisterung?

Rotterdam, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Die „Times“ schreibt, daß, während am Anfang des Krieges eine große Zahl junger Leute sich als Freiwillige gemeldet hätten, in den letzten Wochen diese Zahl stark zurückgegangen sei.

Die Bantu-Neger als Genossen Englands.

Saag, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Der Häuptling Chama vom Bomanwatotam in Betschuanaland hat dem englischen König seine Loyalität versichert und die Bereitwilligkeit erklärt, England auf alle mögliche Weise zu helfen.

Portugals Hilfe.

Zürich, 12. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Einem Vertreter der römischen „Tribuna“ gegenüber erklärte der portugiesische Gesandte in Rom: Das Eingreifen Portugals ist nach dem Bündnisvertrag zwischen Portugal und England selbstverständlich. Die öffentliche Meinung in Portugal betrachtet den Krieg als logisch und als eine unvermeidliche Konsequenz der Pflichten und Interessen Portugals. Ein Sieg Deutschlands würde für Portugal den Verlust seiner Kolonien bedeuten. Zunächst wird Portugal ein Artilleriekorps unter General Salme und ein zweites Korps unter General Dantas organisieren. Die portugiesische Artillerie besitzt Schneider-Canet-Batterien von 75 Millimeter. Ferner hat Portugal der Regierung von England ein schwarzes Armeekorps von 25 000 Infanteristen, die im April bereit sein könnten, angeboten.

Neue afrikanische Truppen für Frankreich.

Genna, 11. Okt. (Cit. Bln.)

Der Kapitän des gestern aus Triest angekommenen Dampfers „Me d'Italia“ berichtet, daß in der Höhe der Insel Sardinien vier große englische Ozeandampfer, die der Cunard-Linie und der White Star-Linie gehörten, gesichtet worden seien. Sie hätten afrikanische Truppen an Bord gehabt und wären von französischen Kriegsschiffen, u. a. auch von dem Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“, begleitet gewesen.

Das Theater, der Krieg und — wir.

Das Theater ist nach Goethe eine merkwürdige, nach Schiller eine moralische, nach der Meinung der geistigen Führer aller Zeiten eine bildende Anstalt von höchstem erzieherischen Werte.

Der Krieg, den wir erleben, ist das gewaltigste und vielleicht am tiefsten in das Gedächtnis der Völker einschneidende historische Drama aller Zeiten.

Wir sind die Zuschauer bei der Aufführung dieses Dramas, in dem das Brüllen der Geschütze, das Pfeifen der Kanonen, das Klirren der Waffen, das Stöhnen der Sterbenden das höchste Pathos des schmerzhaften Stimmensprechers sprechen! In dem die — angeblichen — Kulturwerte der Menschheit in dem bewingenden Sturm der Stunde wie papierene Rehen zerflattern! In dem das Leben und das Leben und das Leben der Seelen, die Gebilde und Geistesgüter der Menschheit treten! Warum es nur dem Genius vorbehalten sein wird, dereinst die grauenvolle Materie dieses Schlachtdramas in das Geistesleben zu überführen! Wir Zuschauer sind aber zugleich auch handelnde Personen in diesem weltgeschichtlichen Theaterstück. Sind wir es doch, für die unsere Brüder kämpfen, leiden und sterben! Sind wir es doch, die gegenüber den Mächten der zerstörenden Verteidigung die Aufgabe der Erhaltenden und wieder aufbauenden Kraft zu erfüllen haben!

So reden, hören und lesen wir tagtäglich von unseren Pflichten! So bemühen sich unanshörlig die Besten, dafür Sorge zu tragen, daß der gewaltige Apparat unseres wirtschaftlichen Lebens nicht völlig ins Stocken gerät, daß die Schwachen gegen Not und Entbehrung geschützt werden und die materiell Starken beweisen, daß in dieser Zeit Opfer zu bringen nichts anderes als Pflichterfüllung heißt! So geschieht auch tagtäglich Unvergleichliches an Werken der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft! So dringt immer mehr die allein richtige Erkenntnis durch, daß jetzt nicht mehr Almosen, sondern Arbeitsgelegenheiten denen, die entbehren, angedeihen werden müssen, wenn wir ihrer und unserer Menschenwürde gerecht werden wollen! Nur die Kunst, vor allem die Schauspielkunst mit ihren vielen Tausenden von Jüngern steht bei Seite. Wird wie eine Ueberflüssigkeit mit Geringschätzung und Gleichgültigkeit behandelt.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

Genf, 10. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Der französische Generalstab hält es nach den ungünstigen Nachrichten aus Antwerpen für geraten, seine Reiterei, die angeblich bis zur Meeresküste auszuweichen sollte, bei Arras zusammenzuhalten. Auffallend in der französischen Generalstabsnote von gestern Abend 8 Uhr ist, daß diesmal bei der Aufzählung der im nördlichen Kampfgebiet gelegenen Ortschaften die Angabe fehlt, welche von ihnen in französischem Besitz geblieben sind. Die gestern in der Gegend von Doornik ohne französischen Gewinn abgebrochene Artilleriegefecht wird heute fortgesetzt. Die Lage dort ist für die Deutschen günstig.

Straßentämpfe in Arras.

London, 12. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Ueber Straßentämpfe in Arras wird den „Daily News“ aus Nordfrankreich telegraphiert: Die Stadt Arras ist während des heftigen Kampfes auf dem linken Flügel der Verbündeten schwer beschädigt worden. Jeden Tag wurde in der Umgebung der Stadt sehr heftig gekämpft. Am 6. Oktober, als die Franzosen Verhärtnungen erhalten hatten, folgten sie den Deutschen, und ein rasender Kampf entspann sich Mann gegen Mann auf den Straßen der Stadt.

Fliegerbesuch über Paris.

Kopenhagen, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Vorgestern bombardierte ein deutsches Flugzeug wieder Paris. Es beschädigte die Eisenbahnstation St. Denis und das Polizeigebäude in Chénilly. Drei Personen wurden verwundet.

Neue Massenflucht aus Paris.

Paris, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Seit Montag dieser Woche hat der Strom der Flüchtlinge aus Paris und den benachbarten Departements Frankreichs von neuem eingelegt. — Ein britischer Offizier pflanzte an der Straßburg-Statue eine englische Fahne auf.

Sch bin ein Franzmann, kennt ihr meine Farben?

Von der schweizerischen Grenze, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Das französische Ministerium hat, einer Meldung aus Bordeaux zufolge, die Naturalisation des ehemaligen Bürgermeisters von Colmar, Blumenthal, beschlossen.

Deutsche Gefangene nach Marokko verschickt.

Turin, 12. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß gestern 500 deutsche Gefangene nach Marokko verschickt worden sind.

Spionage im Oberelsaß.

Berlin, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Der „Baseler Anzeiger“ meldet, daß neue Kämpfe im Sundgau bevorstehen. Die Franzosen erwarten unmittelbar den Angriff auf Belfort. Das Blatt sagt wörtlich: Die Franzosen seien genau über alles unterrichtet. Gewiß ist, daß sie im Oberelsaß Werkzeuge besitzen, die ihnen Mitteilungen über alles Bemerkenswerte machen.

Siegreich westwärts.

Basel, 10. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Die Deutschen marschieren im Sundgau siegreich westwärts; es wurden viele Gefangene gemacht.

Basel, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Einer Meldung der „Basel. Ztg.“ aus Zürich zufolge hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen; 25 000 Personen wurden nach dem französischen Süden befördert. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit dem vollständigen Rückzug der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Ueber die Kämpfe im oberen Elsaß berichten die Baseler Nachrichten aus Schlucht, 10. Oktober: Hier ist es diese Woche zwischen Deutschen und Franzosen zu verschiedenen Gefechten gekommen. Die Franzosen machten verzeitelte Versuche, die Deutschen wieder aus den Vogesen herauszubringen. Südlich der Schlucht in der Richtung nach Wildenstein waren noch starke französische Abteilungen.

Als ob jetzt, wo Mars die Stunde regiert, die Museen völlig zu schweigen hätten und im Bosse der Dichter kein Sinn mehr sein dürfte für die Dichtkunst, die doch auch im Kriege allein die Verzweiflungserin ihrer Zeit bleibt! Als ob es im Theater nicht auch Werte geistiger und volkswirtschaftlicher Art zu erhalten gelte, die Gemeingut der ganzen Nation sind! Als ob mit den ästhetischen Werten und geistigen Kulturgütern, die das Theater birgt — wenn wir sie verloren gehen lassen —, nicht die Bausteine zu der neuen deutschen Gestalt zu Grunde gingen, mit der wir die Welt erfüllen wollen! Nein, nichts gibt uns das Recht, unsere Schaubühnen verfallen, ihre Künstler hungern, ihre Leiter mühsam werden zu lassen. Nichts gibt uns das Recht, diesen Künstlern, die in unserer Stadt fast allein die Vertreter der Kunst bilden, statt geistiger Arbeit durch Vajare und andere gutgemeinte, aber beschämend wirkende Wohltätigkeitsport-Veranstaltungen Almosen zu reichen! So bettelarm an Geist und Herz kann unser Volk noch nicht geworden sein, daß es nicht mehr aufnahmefähig sein sollte für die ewigen Wahrheitskräfte der Menschheit, die Goethe, Schiller, Kleist, Wagner, Schöber, Grillparzer, Wildenbruch und hundert andere aus dem Vorne des Schönen geschöpft haben! Und so ausgegeben dürfen wir uns noch nicht haben, daß wir nicht mehr unsere Pflicht gegenüber dem Theater als Bildner und Erzieher erfüllen könnten! Unsere Vorfahren nahmen vor hundert Jahren, da ein Kleist den gewaltigen Krieger- und Rachegefang aller Zeiten gedichtet hatte, das Reiterlied der Wallensteinier wie eine Darstellung ihres eigenen Lebens auf — zu einer Zeit, da wahrhaftig kaum noch Zeit für das Theater blieb. Unsere gegen uns armen Mütter und Väter jauchten anno 70 jährling dem Freiheitsgedanken entgegen, der aus Wilhelm Tell an ihre Herzen schlug! Und wir, die wir reich, groß und mächtig geworden sind, wir, deren Brüder durch ihre Heldentaten die Welt mit dem Glanze ihres Mutes erfüllten, sollten nicht mehr fähig sein, die hohe Sprache des Genius zu ertragen? Wir sollten nicht mehr stark genug sein, aus den Worten unserer Größten Geduld, Kraft und Vertrauen zu schöpfen? Wie oft haben wir geklagt, daß das Theater unserer Zeit zur Unterhaltungsküche herabgewürdigt sei, weil es der müde Geist der Masse so fordere? Nun, jetzt haben wir Gelegenheit, zu zeigen, daß uns die Dichtkunst nicht Dirne, sondern

Langsam aber sicher drängen die Deutschen vor. Die deutschen Geschütze hatte man mit vieler Mühe auf die Schlucht hinaufgebracht und daselbst eingegraben. Drei Tage, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag beschloß die deutsche Artillerie die vorliegenden Berge und Waldungen. Inzwischen drang die Infanterie vor, unterstützt durch die Pioniere, welche die vielen Hindernisse hinwegräumten. Die Franzosen wurden weit über die Grenze zurückgedrängt. Hierbei wurden noch zahlreiche Gefangene gemacht und viel Material erobert. Da nun die Vogesenländer von den Franzosen geräumt sind, ist der Betrieb der Nebenbahn nach Münster, Geseville und Thann wieder aufgenommen worden. Auch der Landsturm aus der Gegend von Münster wurde wieder nach der Heimat entlassen.

Austausch von Kriegsgefangenen zwischen Frankreich und Deutschland?

Paris, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Wie dem „Petit Journal“ aus Bordeaux gemeldet wird, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppengruppen prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bezeichnen, deren Auslieferung gewünscht wird.

Heimkehr des Zaren vom Schlachtfeld.

Saag, 10. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Der Zar ist von der Front nach Zarstojko Selo zurückgekehrt. Während seines Besuchs bei der Armee hielt er Beratungen mit dem Generalstab ab. Der Zar besuchte die Städte Kowno, Brest-Litok, Bialostok und Wilna sowie die Festung Ossowiez. In Kowno und Wilna besuchte der Zar die Verwundeten in den Lazaretten.

Der russische Vormarsch bei End aufgehhalten.

Stockholm, 11. Okt. (Tel. Cit. Bln.)

Das Russische Tel.-Bureau gibt an, daß die Deutschen durch Brückensprengung den russischen Vormarsch bei End zum Stillstand gebracht haben. Zwischen Zwangorod und Sandomier hat ein Artilleriekampf begonnen. Die Deutschen sind bereits bis nahe an die Weichsel vorgedrungen.

Die Vergung vor den Russen.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabs nach dem Osten entsandten Berichterstatter. (Abdruckserlaubnis des Gr. Generalst. v. 6. Okt.)

Aus dem Hauptquartier im Osten, 6. Okt.

Mittags war angelangt worden, daß die Zivilbevölkerung die Stadt räumen solle, weil es möglicherweise hier zu Kämpfen komme. Alles strömte zum Bahnhof; der Abtransport kann natürlich nur allmählich erfolgen. Mein Kollege und ich gehen abends noch einmal hinaus. Der Vollmond ist schon von schweren Regenwolken zugebedt. Alles triefet. Wartefälle, Gänge, Schuppen, Rampen vollgepfropft mit Menschen. Stille drinnen und Aendergeklör.

Dranhin im fröhlichen Regen steht eine junge hübsche Frau mit einem acht Monate alten Kind auf dem Arm, laut wehend. Sie ist unterwegs von ihrem Mann abgekommen, der auf einem anderen Fuhrwerk saß. Milch und alles Nötige für das Kind bei sich hat. Stundenlang hungert das Kind schon. „Ich war erst drin im Wartesaal“, erzählt sie. „Da macht jemand die Tür auf und ruft: der Zug ist da. Die Leute veräbern aber: die Russen sind da, und fangen an zu schreien und durch die Fenster zu springen. Ueber Fische und Bänke und Menschen. Die Kinder werden zerdrückt und getreten. Schrecklich.“ Die Tränen laufen ihr über die glühenden Wangen. Sie ist ganz aufgeschreckt.

Wir bringen sie an einen trockenen Ort, möchten gerne etwas für das Kind besorgen. Aber wo — was? Es gibt ja nichts mehr im ganzen Ort. Am wenigsten Milch.

Auf dem Bahnsteig zwischen den auf- und abfahrenden Zügen drei kleine Kinder von 2—4 Jahren neben einem Korb und Sack. Das Älteste hält einen kaputten Schirm so, daß keines davon geschüttet wird. Alle drei weinen zum Verzweifeln. In der Nähe sitzt eine Frau auf ihrem Boden. „Gehören Ihnen die Kinder? He, Frau?“ „Am Göttin ist! Wie oft haben wir geklagt, daß aus dem Materialismus unserer Tage, der Verdrängtheit der weltbürgerlichen Anschauungen nie und nimmer das große nationale und deutsche Dichtwerk emporsteigen könnte, das seit Lessing die Deutschen erziehen! Nun wohl, jetzt erleben wir in dem Feldenkampfe unserer Krieger den höchsten Idealismus, dessen ein Volk fähig ist, sehen wir unser ganzes Sein so hart auf die Enge unseres nationalen Lebens zusammengedrängt, daß wir geradezu die Schaubühne unterhalten müssen, um unseren Dichtern Kraft und Grund für das Mischdrama unserer Zeit zu geben!“

Doch sollte es nicht — abgesehen von allen idealistischen Gründen — eine Ehrenfache sein, den Künstlern, den Trägern unserer Dichtwerke, ebenso über die Not der Stunde hinweg zu helfen, wie wir es gegenüber den anderen Mitbürgern für selbstverständlich halten? Es liegt auf der Hand, daß weder die königliche Bühne, noch das Residenztheater auf die Dauer ihre Betriebe aufrecht erhalten können, wenn leere Bänke und Kassen der Lohn aller Anstrengungen sind. Die Opfer des Leiters, die Verzichtleistungen der Mitlieder haben, besonders bei letzteren, auf höchste Reigen müssen. Doch unentwegt suchen sie unsere mutvolle, hoffnungsfrohe Stimmung zu erhalten, freiten sie mit geistigen Waffen für die Fristen unserer Sinne, suchen sie uns zu beweisen, daß über Kriegesnot und Völkerhass dereinst noch die göttlichen Mächte des Wahnen und Schönen siegen werden. Darf unser Dank da in Unverhältnis und Nichtachtung bestehen? Man spricht von Stimmungen, die den Besuch der Theater verbieten. Sie mögen da und dort, dann und wann gerechtfertigt sein, die Regel dürfen sie jedoch bei einem tatensfrohen gelunden Volke nicht bilden! Solange die Wirtschaft und Wohltätigkeitskonzerte noch überflutet sind, ist kein Grund vorhanden, die Theater zu meiden, in denen jede Vorstellung zurzeit eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Darsteller ist! Die Darbietung und der Genuß wahrer Kunst ist Gottesdienst, in dem selbst die Trauer und der Schmerz Erhebung und Trost finden! Man spricht ferner davon, daß das Theater uns jetzt nichts Neues böte. Gerade denjenigen, die also sprechen, ist fast ausnahmslos die Kunst etwas Fremdes und Neues. Und die ideale Blasiertheit, die den sogenannten Klassiker oder das poetischere Dichtwerk dem Volk

Sage ist schrecklicher Varm. Die Frau schüttelt nur den Kopf und sieht wieder kumpf vor sich hin. Wir klopfen die Kinder, so gut es geht, wieder unter den kaputen Schirm, versuchen, sie zu trösten und sehen uns nach einem Hüter für die Unglückswürmer um.

Endlich kommt eine magere, kleine Frau angehebt. „Jetzt hab ich einen Vaden in den Wagen getan, und da heissen so viel Leute ein. Wie bekomme ich jetzt meine anderen Sachen hin!“ Sie greift hastig nach dem Sack. „Nun, doch, ihr Kinder. Kommt schnell!“

Wir heissen sie, die Kinder nehmen, packen Korb und Sack und schieben uns durch das Gedränge, müssen scharf aufpassen, um die Frau nicht aus den Augen zu verlieren. „Hier, hier — ach Gott, wie viel Menschen!“ jammert sie. In der Tür des Viehwagens drängen sich schreiende Weiber. Außen krallen sich Leute an, werden geschoben. Von ihnen zurückgedrängt, Kinder schreien überall.

„Ach Gott, ich hab doch schon meine Sachen drin, ich muß doch hier rein“, jammert die Frau. Wir legen uns ins Mittel, kein Mensch hört. Die draussen Wärrnen hinein, geschoben, gezogen, zurückgestoßen, je nach der Partei. Es ist, als wären sie verrückt geworden. Eine völlige Panik. Die kleine Frau hat inzwischen ein Loch in der Menschenmauer gefunden und ist hineingeklüppelt. Nun die Sachen, die Kinder; die liegen schon halb unter den Rädern. Wir appellieren an die Vernunft. Sie ist abwesend. Wir drohen. Die Leute glohen uns nur verständnislos an und toben weiter. Also die ultima ratio. Die Gewalt der Elendhosen.

Jetzt geht's! Den Koffer — hoch! Der Sack — hup! Noch einmal — hup! Ein Kind! Das zweite Kind! Inzwischen kommt das erste unter den Sack; eine Frau fällt darüber. Die Mutter schreit verzweifelt auf. Endlich das letzte Kind! Der Kampf tobt weiter. Es ist nichts dagegen zu machen. Wir gehen am Zuge weiter. Vorn sind halbleere Wagen. Die Leute wollen alle in den einen. Als wir auf dem Rückwege wieder hineinschauen, hat sich der Sturm gelegt, die Kinder sind alle am Leben. Ja — der Wagen ist nicht einmal überfüllt! „Heute ist jeder Stationsvorsteher“, lacht der Schaffner im Vorübergehen. „Vorne, vorne ihr Leute, ist ja noch viel Platz. Nur Ruhe, dann geht alles.“

Rudolf von Roschky, Kriegsberichterstatter.

Die deutsche Offensive in Russisch-Polen.

Kopenhagen, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen in vier Hauptgruppen im südwestlichen Polen vorrücken. Drei der Hauptgruppen bewegen sich von Kalisch und Bendzin nach Warschau und Zwangorod, die vierte Gruppe rückt von Krakau längs der beiden Ufer der Weichsel vor.

Przemysl befreit.

Viele Russen gefangen.

Wien, 11. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart vom 11. Okt. mittags: Unser kühnes Vorgehen gegen den San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Stadt ein. Wo sich die Russen noch hielten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Siemiana und Łazajsk fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

Rückzug der Russen aus Galizien.

Stockholm, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

„Aktionsbladet“ erhält aus Wien die Drahtnachricht, daß die Russen sämtliche Befestigungen bei Lemberg in die Luft gesprengt haben und nicht nur die Hauptstadt Galiziens vollständig ausplünderten, sondern auch sämtliche von ihnen besetzten Distrikte. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, daß sie die Hoffnung aufgegeben haben, von ihrem Rückzug nach Polen, der jetzt über die ganze Linie unternommen wird, wieder zurückkehren zu können. Der Rückzug wird durch das Bombardement von Przemysl bis zur letzten Stunde gedekt. Man rechnet, daß schon 200 000 Mann über die Grenze gegangen

und der Jugend so gerne überläßt, sollte doch in einer Zeit und in einem Lande keine Stätte mehr haben, in dessen Volkstümlichkeit auch zwischen den Ständen Burgfriede herrscht, in dem das Volkstümliche allein ein Recht hat, und in dem das unmoderne Drama, der Krieg, seine blutigen Szenen vor aller Augen erschauen läßt! Auch die finanzielle Unfähigkeit zum Theaterbesuch sollten jene nicht als Grund ihres Fernbleibens annehmen, die vorläufig nur entbehren, was sie wollen, nicht, was sie müssen, und die — wenn tausend Gründe gegen ihren persönlichen Theaterbesuch sprechen — durch den Kauf und das Verschleppen ihrer Theaterkarten den Künstlern Wohlstand erweisen und Minderbemittelten Freude bereiten können. Man schaffe eine Vermittelungsstelle, in der von Wohlhabenden gekaufte und geschenkte Theaterkarten den finanziell unglücklicheren Bestellten zugänglich gemacht werden! Denn es ist die Pflicht der Zuschauer bei dem Weltendrama unserer Zeit, zu erhalten, was irgend möglich ist! Zu erhalten vor allem die Bildungs- und Erziehungsinstitute des Volkes! Höher als alle anderen Werte muß gerade in Zeiten der Not der Kurs des geistigen Goldes stehen! Und was gibt mehr vom Geiste und Wesen unseres Volkes Kunde als die Dichtkunst? Erhalten wir ihr jetzt die Stätten, sorgen wir für die zukünftige Stärke Deutschlands! Denn aus der Dichtkunst werden die starken Kräfte emporsteigen müssen, die das Grausige, Traurige und Zerstörende dieses Kampfes dereinst in das Aufbauende und Werden verwandeln! Denn nachher wollen wir die Freunde des Friedens haben! Wollen wir nicht nur „Deutschland den Deutschen“, sondern „allen Germanen das Deutsche“ sagen können, und dafür soll uns die Dichtkunst die Worte schenken! Sorgen wir also jetzt dafür, daß ihre Träger würdig lebensfähig erhalten. In unsere Hände ist nicht nur auf diese Weise der Fortbestand der für unsere Stadt bedeutsamen Kunst gegeben. Vielmehr können wir jetzt auch aus dem Theater wahrhaftige Stätten geistigen Genußes machen, wenn wir ihren Leitern die Gründe nehmen, die sie früher oft zu einer rein geschäftlichen Ausnutzung veranlaßt haben. Die sie gezwungen haben, Freude, Trauer und andere Gefühle als Ware nach dem Bedarf des Tages zu fahren, und die sie — vielleicht — bei mangelndem Verkauf jetzt zwingen würden, auch noch die Begeisterung als Ware im Ausverkauf anzubieten!

sind und in nördlicher Richtung bei Tomaszow, Annapol und Jamosze und weiter nach Chelm und Lublin gehen.

34 000 Russen in Oesterreich gefangen.

Wien, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Diesigen Blättermeldungen zufolge sind in den österreichischen Gefangenenlagern bis zum 10. Oktober 34 000 russische Kriegsgefangene eingeliefert worden.

Bewegung der russischen Flotte im Schwarzen Meer.

Bukarest, 11. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Blättermeldungen zufolge ist gestern im Schwarzen Meer eine russische Flotte, bestehend aus 8 großen und 10 kleinen Einheiten, auf der Fahrt nach dem Süden bei Konstanta gesichtet worden. Die rumänische Seeschiffahrtsgesellschaft hat den Dienst Konstanta-Konstantinopel eingestellt.

Das Elend in Serbien.

Wien, 12. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein aus Nisch am 3. Oktober abgereister Herr erzählt, daß der serbische Kronprinz Alexander leicht und sein Bruder Georg lebensgefährlich verwundet worden seien. Die Stimmung in Nisch sei sehr gedrückt. Die Kirchen, Schulen und Spitäler seien überfüllt mit Verwundeten, denen es an ärztlicher Pflege fehle. Die Sterblichkeit sei daher sehr groß. Verwundete erzählten, daß die Armee moralisch gebrochen sei. In serbischen Blättern mache sich eine antirussische Stimmung bemerkbar, ohne daß die Regierung ihr entgegengetrete.

Berücksichtigung der russisch-türkischen Beziehungen.

London, 11. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen sehr ernsten Charakter angenommen.

Gefangennahme der Deutschen in Indien.

Bern, 12. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein in der Schweiz wohnender Deutscher, der in Indien eine Niederlassung hat, erhielt von dortigen Geschäftsreisenden am 3. September die Nachricht, daß in Indien alle Deutschen im Alter von 20 bis 30 Jahren nach Alnanagar östlich von Bombay gebracht worden sind.

Ein Seemannsstücklein des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“.

Christiania, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der New-Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ erzählt aus Stockholm: Kapitän Andersen von dem norwegischen Frachtdampfer „Kadie“ war südwestlich von Kubas Küste Zeuge von einer Jagd eines englischen Kreuzers auf den kleinen deutschen Kreuzer „Karlsruhe“. Er sah, wie die „Karlsruhe“ sich in voller Fahrt Santiago näherte. In einem Abstand folgte der britische Kreuzer im Kielwasser der „Karlsruhe“. Plötzlich feuerte die „Karlsruhe“ direkt gegen die Küste, ohne sich um die blinden Klippen, von denen das Fahrwasser an der Küste voll ist, zu kümmern. Es gelang dem deutschen Kreuzer durch diese geschickte Seemannstaktik, hinter einer kleinen Insel, die bereits in neutralem Fahrwasser lag, sich in Sicherheit zu bringen. Darnach wurde es Nacht und unter dem Schutze der Dunkelheit brachte es die „Karlsruhe“ fertig, dem britischen Kreuzer unbemerkt zu entkommen.

Wieder ein englisches Schiff versenkt.

Amsterdam, 11. Okt. (Wolff-Tel.)

Aus Sabang meldet das Handelsblatt: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Dampfers „City of Westminster“ hier ein, der von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

Der Krieg, das Theater und wir sind in diesem Sinne nicht nur Worte. Jedes bedeutet einen Begriff, der den anderen auszuhalten scheint, und der doch den anderen recht gut neben sich gelten lassen kann. Es kommt nur auf etwas guten Willen, Verständnis und Ueberlegung an. Sind allerdings diese Eigenschaften nicht mehr aufzutreiben, dann — aber auch nur dann — können wir getrost den Ehrennamen des Volkes der Dichter ablegen und unsere Kunststätten in irgend welche Nützlichkeitseinstitute umwandeln!

Heinz Gorrenz, Wiesbaden.

„Der Trompeter von Siedingen“.

Wiederaufführung im Hoftheater zu Wiesbaden am 11. Oktober 1914.

Mit der gestrigen Aufführung wurde Mehlers früher so oft und gerne gehörter „Trompeter von Siedingen“ nach einer Pause von mehreren Jahren in den Spielplan wieder aufgenommen. Und das ist dankenswert. Denn mag man über den künstlerischen Wert des Stückes denken wie man will, sicher ist, daß es als Ganzes Elemente in sich birgt, die gerade in der jetzigen Zeit zu besonderer Wirkung gelangen. Unser ganzes Denken und Fühlen ist durch die Ereignisse, die sich auf dem Welt-Theater abspielen, so vollständig ausgefüllt, daß es uns fast unmöglich ist, bei einem großen, tiefgründigen Werke unsere Aufmerksamkeit, unser Denken zu konzentrieren. Da stehen denn Stücke wie „Der Trompeter“ im Werte. Vor allem durch das Einfache, Volkstümliche in Dichtung und Musik. Der Textdichter hat sich an Schaffelds unsterbliche Dichtung mit Weisheit angelehnt und eine Handlung geschaffen, die Weisheit gibt zu abwechslungsreichen und farbenprächtigen Bildern; er hat es verstanden, in richtiger Weise diebere Verglichkeit, Humor und Sentimentalität zu mischen, und damit das erreicht, was man „volkstümlich“ nennt. Und wenn auch die Musik, die sich im Stille eng an Vorklang anlehnt, nicht von besonderer Kraft und Eigenart ist, so wirkt sie doch durch die einfache und klare Linie der Melodie, durch die knappe und übersichtliche Form. Die von Schaffeld direkt herübergekommenen Pieder bilden auch musikalisch den Glanzpunkt des Werkes, zumal es Dichter und Komponist verstanden haben, diese Pieder als unmittelbare Empfindung aus der Situation selbst herauszuwachsen zu lassen. — Ueber der Aufführung unter Kapellmeister Rothers

Zwei französische Torpedoboote verloren.

Paris, 10. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Temps“ meldet aus Toulon, am Freitag morgen seien die Torpedoboote 338 und 347 auf hoher See zusammengestoßen. Es war unmöglich, sie wieder flott zu machen. Die Besatzung wurde gerettet; ein Matrose ist schwer verletzt.

Sperrung des Kaiser Wilhelms-Kanals.

Kiel, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kaiser Wilhelms-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für die Schifffahrt aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Präsident Wilson erklärt, von Japan Versicherungen über seine Absichten im Stillen Ozean erhalten zu haben, welche beruhigend seien.

Anerkennung des Kaisers für das 18. Armeekorps.

Frankfurt, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kaiser hat am 5. ds. Mts. das 18. Armeekorps besucht und dem Kommandierenden General von Schend seine höchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

Ferner wird uns mitgeteilt: Kriegsminister v. Falkenhayn, der Exzellenz v. Schenk sowie Teile des 18. Armeekorps vor einiger Zeit bei traf, gratulierte dem Kommandierenden General ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Der Kriegsminister sagt u. a.:

„Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeesinkschwenkung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“

Der russische Staatshaushalt ohne Schnaps.

Kopenhagen, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der russische Etat für das Jahr 1915 wurde fertiggestellt. Da der staatliche Branntweinverkauf seit Beginn des Krieges verboten ist und jetzt überhaupt ganz abgeschafft werden soll, so sind für das Jahr 1915 die Einnahmen aus dem fiskalischen Branntweinmonopol mit nur 123 Millionen Rubel eingestellt, das ist im Vergleich zu 1914 um mehr als eine Milliarde geringer. Zur Deckung des Ausfalls hat man neue Steuerquellen herangezogen, an erster Stelle auch das Getreide, ferner eine Grundsteuer. Selbst wenn die sämtlichen neuen Steuern den Voranschlag der Regierung erreichen, wird der Ausfall des Branntweinmonopols noch nicht gedeckt.

Admiral Strydloff Kriegsgefangener.

Berlin, 12. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Unter den Russen, die in Deutschland verhaftet worden sind, befindet sich, einem Petersburger Telegramm des „Aktionsbladet“ zufolge, auch Admiral Strydloff, der zuerst anderthalb Monate in einem Gefängnis gesessen habe und dann in einem Militärlager in der Nähe von Berlin interniert worden sei.

Die Russen wollen nicht aus Persien abziehen.

Genf, 11. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Französische Blätter wird aus Petersburg gemeldet, daß Rußland die Aufforderung Persiens, die russischen Truppen aus Mervidschan zurückzuziehen, abgelehnt hat.

Prinz Joachim wieder zur Armee.

Berlin, 11. Okt. (Wolff-Tel.)

Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen im Reiten sich geübt hat, trat gestern abend 11 Uhr 23 Min. die Reise zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstentzimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnhof, als er frohen Mutes wieder ins Feld zu ziehen, dem Zug entlassend schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurra-

schreien und aufeinanderstürmender Leistung waltete ein guter Stern. Von der früheren Besetzung ist wohl nur der „Berliner Kirchenhof“ des Herrn Gelfe-Winkel geblieben. Das ist eine Partie, die dem Sänger Gelegenheit gibt, alle seine glänzenden Vorzüge zu entfalten, die Kraft und den Wohlklang seiner Stimme, die Wärme und Innigkeit seines Vortrags. So ist es denn kein Wunder, daß er einen großen Erfolg hatte, er durch wiederholten fröhlichen Beifall ausgezeichnet wurde. — Alle anderen Partien waren neu besetzt. Frau Krämer gab in Spiel und Gesang eine ungemein sympathische „Marie“, Herr Edard verstand es, den alten Freiherrn trefflich zu charakterisieren, und die heiteren Rollen des „Conradin“ und „Damian“ fanden in den Herren v. Schend und Haas, der namentlich auch durch geschickte Maske wirkte, ausgezeichnete Vertreter. Aus der Partie der „Gräfin Wildenstein“ machte Frau Schröder-Kaminsky, was daraus zu machen war, und in den kleineren Rollen trugen die Herren Rehsopf, Breßer und Gerharts ihren Anteil zu dem guten Gelingen bei, ebenso wie in den von Frau Roganowsky geschickt arrangierten Tänzen die Damen Mondorf, Salzmann und Rüttner. — Die glänzende Regieführung des Herrn Nebus, die sich namentlich wieder in der Belebung der Volksszenen hervor tat, verstand es, eine Reihe prächtiger Bilder zu schaffen; die dekorative und kostümliche Einrichtung lag bei den Herren Schlein und Geyer in bewährten Händen. Das gut besuchte Haus bezeugte seine Dankbarkeit durch lebhaften Beifall bei offener Szene und nach den Akttschlüssen. W. F.

„Die heilige Not“.

(Erstaufführung im Residenz-Theater.)

In jener ersten Zeit gewaltiger Umwälzungen, wie diese der Krieg gegen eine Welt von Feinden hervorgerufen, waren die Theater und mit ihnen die Künstler, die Bühnendichter, die Dichtermittelglieder und alle diejenigen, die technisch beim Bau mithelfen, am schwersten betroffen. Ein Kriegsschauplay von noch nicht erlebter Weite, auf dem Heere von noch nie dagewesener Truppenzahl kochten — ein derartiges Schauspiel mußte jeglichem künstlichen Drama den Rest geben. Und beim Beginn der blutigen Ereignisse, da nun die Waffen allein zu reden hatten, schwiegen alle anderen Stimmen. Die Theater blieben geschlossen.

Die Hände auf! für Liebesgaben!

Sammelstelle für das Rote Kreuz:
Verlag der „Wiesbadener Zeitung“ und
der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“

Hauptgeschäft Nikolastraße 11, Zweigstelle I Mauritiusstraße 12, Zweigstelle II Bismardring 29.

16. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralfeste der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 3. Oktober bis einschließlich 9. Oktober 1914:

H. R. (für warme Unterleibung) 10 M. — H. R. (für warme Unterleibung) 50 M. — Frau Abegg (4. Gabe) 500 M. — Justizrat Dr. Alberti (3. Gabe) 50 M. — Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden 300 M. — Auskunftsstelle für Feldpostsendungen (Sammelbüchse, Helm- und Mündstücke) 4) 70 M.

Geschwister B. (für warme Unterleibung) 15 M. — Durch das Bankhaus Marcus, Berlin u. Cie. gingen ein: Dr. Emil Paul Nageli 200 M., Frau Rath. Bonnet (3. Gabe) 500 M., Geb. Vergrat Neuhof (3. Gabe) 1000 M., Generalkonf. G. Valentiner 500 M., Frau Elise Magnus 50 M., auf 2250 M. — Oberrechnungsrat Oberregierungsrat a. D. Vartikowski (2. Gabe) 50 M. — Die Beamten der be- rittenen Schulmannschaft 20 M. — Veder's Bierbrauerei „Automat Palast“ 3 M. — Regierungs- und Schulrat Below 20 M. — Rittmeister Berger 40 M. — D. Vertman 20 M. — Walter Videl (für bessere Zeugnis) 1 M. — Hans Videl (Versicht für Spielzeug) 1 M. — Defan Videl (4. Gabe) 20 M. — Oberbaudirektor Videl (2. Gabe) 50 M. — Dr. Biermann 10 M. — Polizeigefängnis-Oberaufseher Bierwirth 5 M. — Dr. Windbaum (für warme Unterleibung) 10 M. — Dr. Bloem (für warme Unterleibung) 10 M. — Oberst Vöthler 30 M. — Vornheim 5 M. — Dr. W. Völke (2. Gabe) 50 M. — Graf A. von Voßmer, Bahn- hofskommandantur Viebrich-W., 50 M. — Reinhold Bro- hant 100 M. — Dr. Bräuer (für warme Unterleibung) 10 M. — Büche Nr. 84, Zigarrengeschäft 6.95 M. — W. Vödingen (3. Gabe) 100 M. — G. Völke (3. Gabe) 10 M. — Apotheker Vundrod 100 M. — Gustav Vullö aus Lugano 20 M.

E. M. (für warme Unterleibung) 20 M. — Dr. G. R. (für warme Unterleibung) 100 M. — Frau W. Cron Dwe. 100 M. — E. St. (für warme Unterleibung) 3 M.

Herr von D. (für warme Unterleibung) 20 M. — Dahl- heim (für warme Unterleibung) 100 M. — M. Daniel (Kind) für Geburtstag 3 M. — D. Dan 15 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: A. von Vogelfang 25 M., Kom- merzienrat Gustav Tillmanns 500 M., Frau William Scarsbrida 200 M., D. V. 4 M., zusammen 729 M. — Es gingen ferner ein durch die Deutsche Bank: Oberst Grubitz 120 M., Robert Kumpersbuch 500 M., Frau Hugo Lübl 25 M., Oberst Franz Meitner und Frau 10 M., A. G. 50 M., Dr. Marie Müller 20 M., Hugo Schriever 500 M., zusammen 1225 M. — Dr. F. Dieffenbach (3. Gabe) für warme Unterleibung 5 M. — Geschwister Dieffenbach (für warme Unterleibung) 20 M. — Durch die Direktion der Disconto-Ge- sellschaft gingen ein: Dr. E. Hempel 100 M. — Margarethe Dreier 100 M. — Maria Dreier (Erlös aus Obst) 15 M.

Dr. E. (4. Gabe, für warme Unterleibung) 25 M. — E. D. 20 M. — Professor E. W. (3. Gabe) 30 M. — Lehrer a. D. Eberling 10 M. — Justizrat von Ed. (Zeugengeb. bei einem notar. Protokoll) 2 M. — Stützendirektor Ehrhardt (2. Gabe) 20 M. — Generaloberarzt Eichbaum (3. Gabe) 50 M. — Eisenbahn-Verein Wiesbaden (1. Gabe) 200 M. — Rentner Elise (3. Gabe) 20 M. — August Erlenswein (3. Gabe) 200 M. — Erlös aus patriotischen Liedern 3.20 M. — 2. Erlös aus Papiereinsparungen Dr. Führer 25 M. — 4. Erlös aus Postkarten und vaterländischen Liedern 300 M. — Erlös aus Theater-Vorführung 5.54 M. — 3. Erlös aus dem Ver- kauf von Postkarten und Liedern 300 M. — Erlös aus einem Konzert von Goldschmidt und Deutsch (Kinder) 10 M.

Frau R. Bach (2. Gabe) 50 M. — Franz Bach 10 M. — Bank „Noten Haus“ 13 M. — Dr. B. (für warme Unterleibung) 25 M. — Emil Bischer 20 M. — Bolksektor a. D. Brante 10 M. — 300 abgetheilte Zeitschriften Frauen- kapital Verlag Berlin 15 M. — Verlag Frauenkapital Ver- lag für 300 abgetheilte Zeitschriften 15 M. — Frau Brehle 40 M. — Dr. Brensch 5 M. — Brix und Birgenius W. (2. Gabe) 20 M. — Leering Büchse Bromholz 25.84 M. — Herr J. Büdel 100 M. — Birma Führer (Erlös aus Verkauf von Papiergebühren) 25 M. — Für eingeschmol- senes Gold 11.25 M. — Frau Fünde 25 M.

Dr. G. G. (für warme Unterleibung) 5 M. — Landgerichtsrat G. G. (Oktob- rate) 500 M. — Frau Farrer Gerhard (4. Gabe) 20 M. — Frau von Gledien (2. Gabe) 100 M. — A. W. Göbel (3. Gabe, für warme Unterleibung) 200 M. — Frau G. Göbel (3. Gabe, für warme Unterleibung) 200 M. — Frau Reichsanwalt G. Göb geb. Vertman 1000 M. — Dr. H. und J. G. 5 M. — Dr. Grohmann 10 M. — R. Greiner (3. Gabe) 20 M. — Defan Gruber (für warme Unterleibung) 10 M. — D. Grün 550 M. — Frein von Gül- lingen 100 M.

Frau D. (für warme Unterleibung) 5 M. — D. B. (Sammlung) 97 M. — A. R. 10 M. — Weichensteller D. B. 25 M. — D. B. (für warme Unterleibung) 30 M. — D. Safer- land 10 M. — Amtsgerichtsrat Daub (2. Gabe) 300 M. — Dr. Deimle 5 M. — Theodor Denrich 50 M. — Schreiner- meister Herrich 20 M. — Rentner Dendreich (3. Gabe) 100 M. — G. D. 5 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: B. Doltbans 1000 M. — Rechnungsrat Diltner

(für warme Unterleibung) 10 M. — Frau D. von Dun- teln 1000 M.

J. B. 20 M. — J. B. (für warme Unterleibung) 100 M. — E. Jaffe 100 M.

Frau A. G. (für warme Unterleibung) 5 M. — A. G. 20 M. — A. G. (3. Gabe) 10 M. — Raethner (1., 2. und 3. Monatsgabe) 30 M. — Geheimen Regierungsrat Dr. Ralle (5. Gabe) 200 M. — Ralle (für warme Unterleibung) 10 M. — Rattenbusch 100 M. — Wertpapiere Karl Ravier (1. Schulverschreibung der ev. Kirchengemeinde) mit Zins- scheinen 500 M. — Durch die königliche Gerichtskasse gingen ein: Staatsanwaltschafts-Assistent Sachs 5 M., A. R. 10 M., Amtsgerichtsrat Ringelmann 5 M., Gerichtsrat Rade- bide 10 M., Landgerichtspräsident Geb. Oberstleutnant Rende (4. Gabe) 50 M., Amtsgerichtsrat Rischer 10 M., Staats- anwaltschafts-Assistent 5 M., Staatsanw.-Sekretär Maronde 5 M., Landgerichtsrat Ringer 10 M., Amtsgerichtsrat Rischer 10 M., Rieber 125 M., Amtsgerichtsrat Car- nuth 25 M., Gerichtsdienster Groh 10 M., Landgerichtsrat Fischer (4. Gabe) 300 M., Wills Eppenstein 3.00 M., Land- gerichtsrat Tennstedt 5 M., Rechnungsrat Pisch 10 M., Rechnungsrat Rangenbörfer 10 M., zusammen 600.00 M.

Graf Riemannsdorf (für warme Unterleibung) 40 M. — Stadtrat Rimmel (3. Gabe) 200 M. — Klasse 2c aus der Lehrerschule für ausgefallenen Spaziergang 15 M. — Klasse 3c aus der Bleicherschule 6.17 M. — Klasse 5b Oberrealschule am Ziebelring 9.77 M. — Louis Klett (2. Gabe) 100 M. — Bräulein P. Koch 10 M. — P. Kolt (2. Gabe) 25 M. — Frau Kortenbach (2. Gabe) 400 M. — Frau Piarror Korthauer (für warme Unterleibung) 10 M. — Oberbaurat Kraus 10 M. — Landeshauptmann Krefel für warme Unterleibung 150 M. — Frau Geheim- rat Krohn am Eidenberg (für warme Unterleibung) 10 M. — Dr. Kuschel (für warme Unterleibung) 100 M. — Frau Oberst Kuschel (3. Gabe) 200 M.

von P. 20 M. — P. R. 1 M. — Dr. P. R. (3. Gabe) 10 M. — Dr. P. R. (für warme Unterleibung) 10 M. — Kommerzienrat Langenbach (3. Gabe) 200 M. — Dr. med. Bafer (für warme Unterleibung) 20 M. — Dr. Frieda Laus (für warme Unterleibung) 20 M. — Geheimen Regierungsrat Dr. Laus (3. Gabe) 300 M. — Hauptmann Remellen (3. Gabe) 50 M. — Dr. Lenzwiler (für warme Unterleibung) 3 M. — Professor Reude (für warme Unterleibung) 30 M. — Lindheimer 30 M. — Lobbenberg (2. Gabe) 10 M. — Frau Dr. Lohmann (für warme Unterleibung) 1000 M. — Lorch (für warme Unterleibung) 20 M. — Chemiker R. Luch (2. Gabe) 50 M. — Julius Luchheimer (2. Gabe) 100 M. — Moritz Luchheimer (2. Gabe) 100 M.

M. D. (2. Gabe) 20 M. — M. und D. (5. Proz. der Einnahme) 25 M. — M. D. (Quartiergeh.) 16.50 M. — Mädchenklasse 7b (Niederbergschule) 6 M. — von Martis 50 M. — August Maurer Dwe. (für warme Unterleibung) 50 M. — Walter Mayer 100 M. — Frau Präsident Rende (für warme Unterleibung) 20 M. — Rischell 100 M. — Günther Müller (für warme Unterleibung) 10 M. — D. Müller (für warme Unterleibung) 50 M. — Heinrich Müller (für warme Unterleibung) 10 M. — Hansvater Lehrer R. D. Müller 10 M. — Dr. med. Müller (3. Gabe) 20 M. — Frau Generalleutnant Müller (für warme Unterleibung) 30 M. — Rechnungsrat Müller (in Idstein ge- sammelt von einigen Beamten des Amtsgerichts) 80 M. — Polizeisekretär R. Müller (für warme Unterleibung) 25 M. — Mutterhaus vom Roten Kreuz 5 M.

N. R. 3 M. — N. R. (für warme Unterleibung) 5 M. — N. R. 5 M. — N. R. 5 M. — N. R. (für warme Unterleibung) 10 M. — N. R. 10 M. — Frau N. R. 10 M. — N. R. 10 M. — N. R. 20 M. — N. R. 30 M. — N. R. 33 M. — N. R. 20 M. — Durch die Kass. Landesbank: Amts- gerichtsrat Defener (2. Gabe) 100 M., Rechnungsrat E. Bür- ger 10 M., A. Franz 20 M., J. E. 10 M., Landesbankdirektor Alan für warme Unterleibung 50 M., zusammen 190 M. — P. Kortenbach 5 M.

Frau von D. 10 M. — Oberleutnant a. D. von Lidi- mann (3. Gabe, für warme Unterleibung) 20 M. — Lindermeister Pauls 100 M. — Emil Peipers (3. Gabe) 100 M. — R. Peter 10 M. — von Pfeifer (2. Gabe) 50 M.

Quinta (städtische Reformgymnasium) 15 M.

R. R. 3 M. — D. Rabe 50 M. — R. R. (für warme Unterleibung) 20 M. — Kaufmann R. R. 50 M. — Philipp Rander (für warme Unterleibung) 20 M. — Direk- tor Rheinbold (für warme Unterleibung) 25 M. — Durch die Rheinische Volkszeitung gingen ein wie folgt: R. R. 20 M., Ungeannt 50 M., D. Rachenbach, Rangiermeister, 10 M., R. D. 5 M., Lehrer Joseph Rahlert 20 M., zusammen 105 M. — Bräulein Rikow 10 M. — Wils. Rutenmeyer (3. Gabe) 200 M.

Karl Sad 10 M. — Sammlung Bureauverfona 8.50 M. — Marx Samt 50 M. — Dr. med. Sartorius (für warme Unterleibung) 50 M. — Herr Seibert (3. Gabe)

25 M. — Stat. V. und C. 40 M. — Frau Dwe. Spis (3. Gabe, für warme Unterleibung) 20 M. — Professor Sch. 20 M. — A. Schäfer (für warme Unterleibung) 50 M. — Theodor Schäfer 70 M. und für 30 M. Zigarren — Dr. Schapper 60 M. — Herr und Frau Schenert (2. Gabe) 30 M. — Schreiner (für warme Unterleibung) 5 M. — Dr. Schiffer sen. (2. Gabe) 100 M. — Heinrich Schmidt 20 M. — Dr. M. Schmidt (2. Gabe, für warme Unterleibung) 50 M. — Ferdinand Schnakenberg (3. Gabe, für warme Unterleibung) 50 M. — Ernst Schramm (3. Monatsgabe) 100 M. — 2. Verung der Sammelbüchse Schred und Stein 6.25 M. — Rentner Schurz (2. Gabe) 200 M. — Frau Maria Schwenger 300 M. — Stammtisch Alsenverein „Restaurant Wrona“ aus Mainz 5 M. — August Start (2. Gabe) 500 M. — Sanitätsrat Dr. Staub (2. Gabe) 20 M. — Direktor Stelfens (2. Gabe) 25 M. — Sanitätsrat Dr. Stein, Nach- trag zur Sammlung des Altschützen Verbandes, Orts- gruppe Wiesbaden, 5 M. — Herrmann Streiter Stern 5 M. — Frau General Strauch 100 M.

T. D. 10 M. — Rentner Tauber (2. Gabe) 100 M. — Frau von Th. (für warme Unterleibung) 20 M.

Ungeannt 2 M. — Ungeannt 3 M. — Ungeannt 15 M. — Ungeannt (für warme Unterleibung) 1000 M. — Lehrer R. Urban 10 M. — Professor Ullner (3. Gabe) 100 M.

V. B. (2. Gabe) 5 M. — V. B. (3. Gabe) 20 M. — V. B. 10 M. — Hauptmann a. D. Wagner (2. Gabe) 100 M. — Frau Weddigen-Pagenstecher (für warme Unterleibung) 50 M. — Hauptmann a. D. Werner (3. Gabe) 600 M. — Adolf Weil (4. Gabe) 100 M. — Durch die Wiesbadener Neueste Nachrichten gingen ein wie folgt: Gastwirt W. Schauh 36.50 M., D. Anopfe 5 M., zusammen 41.50 M. — Wiesbadener Tagblatt 500 M. — Heinrich Wiefelmann 10 M. — Witz (3. Gabe für warme Unterleibung) 300 M. — Jacob Wolf (für warme Unterleibung) 5 M.

Für die Soldaten im Felde wurden von den nicht ein- berufenen Mitgliedern des Wiesbadener Lehrervereins ein- gesandt: Daprich 10 M., Kapito 5 M., E. Kolt 10 M., D. Lauth 10 M., Th. Denrich 10 M., Lehmann 10 M., Schnabel 10 M., D. Jäger 10 M., W. Lauer 10 M., R. Dieb 10 M., P. Schmitt 10 M., Stod 25 M., A. Schäfer 20 M., Richardt 10 M., R. Bäder 20 M., Buhlmann 10 M., Datum 50 M., Dieb 10 M., Dieb 10 M., Ehrhardt 10 M., Eichert 15 M., Erbe (2. Gabe) 20 M., Fleiß 15 M., Edmund Groh 15 M., R. Groh 20 M., Hardt 10 M., Hartmannsberg 10 M., Hill 25 M., Georga Hofmann 20 M., Hohlwein 10 M., Hine 20 M., R. Jacobi 10 M., Jacob Jacobi 20 M., J. R. Jäger 10 M., Heinrich Jäger 15 M., Julius Jäger 15 M., Jordan 10 M., Gustav Jung 30 M., Kaiser 10 M., Kolt 10 M., Kees 15 M., Knöner 10 M., D. Kohnhaas 20 M., P. Kolt 25 M., Krämer 10 M., Kuhnrich 10 M., Küster 10 M., W. Lauer 15 M., A. Lauth 10 M., Loh 10 M., Jacob Rai 10 M., R. Rai 10 M., R. Müller 10 M., D. Müller 2. 15 M., Rünert 2, Klaven- thal, 10 M., Nebgen 10 M., Paul 10 M., Hof. Reichwein 10 M., Ph. Reinhardt 30 M., Rosenkrantz 10 M., D. D. Schaub 30 M., Schauh (2. Gabe) 25 M., A. D. Schmidt 10 M., Schnabel 10 M., Schnader 5 M., Schol 10 M., Schönberr 20 M., Dr. Schultmann 20 M., Schweiböcker 10 M., Dr. Stamm 10 M., Stein 25 M., Thomas 12.50 M., Victor 50 M., Vöhl 20 M., E. Wagner 15 M., D. Wagner 10 M., R. Wagner 10 M., Wedesweiler 25 M., F. Weber 10 M., Julius Weber 20 M., Weib 10 M., Weigerher 15 M., Wewel 20 M., Wilt 10 M., Wint 5 M., W. Witten 20 M., W. Witten 10 M., zusammen 1307.50 M.

Durch die Vereinsbank Wiesbaden gingen ein wie folgt: Rechnungsrat Hermann Rener 10 M., Rasthofer Adolf Schönfeld 10 M., Direktor Heinrich Reis 20 M., R. R. 25 M., zusammen 65 M. — Dr. A. Biehlus (2. Gabe) 400 M. — Von den Damen des Lebungs 2 Dr. Augenbühl 55 M. — Durch den Vorsteh-Verein zu Wiesbaden gingen ein wie folgt: Frau Kleinschmidt (Oktoberrate) 20 M., Regierun- gsrat A. Reuschauer 50 M., Regierungsrat Heinrich Rener 11 M., Geheimrat A. 50 M., Professor Dr. Adam 10 M., D. E. 20 M., Leon Erdmann 50 M., zusammen 211 M. — Carl Zeiger (für warme Unterleibung) 5 M. — Prof. Ziehen 50 M. — August Zimmermann 100 M. — Zwei- gvereinskasse des Vereins königlicher Kavalier- und Ver- messungs-Assistenten des Regierungsbezirks Wiesbaden (Zweigverein des Verbandes Vermessungsbeamten a. D. Berlin) 30 M.

Einnahmen am 3. Oktober 1914	4131.19 M.
Einnahmen am 5. Oktober 1914	5093.00 M.
Einnahmen am 6. Oktober 1914	2454.75 M.
Einnahmen am 7. Oktober 1914	3524.38 M.
Einnahmen am 8. Oktober 1914	5886. M.
Einnahmen am 9. Oktober 1914	2879.95 M.
Einnahmen der Sammlungen der vorerwähnten Banken	6827.00 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 642770.55 M.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Berichtigungen: Im Gabenverzeichnis 15 muß es statt Lebberg heißen: Lobbenberg 10 M.; statt G. Walter (2. Gabe) 50 M. muß es heißen: G. Walter (2. Gabe) 250 M.; statt Dr. Wernigmann muß es heißen: Bräulein Johanna Wernigmann 25 M. — Im Gabenverzeichnis 5 muß es statt G. D. 1000 M. heißen: Carl Harth 1000 M.; statt Oberbürgermeister Dr. Gläffing 3000 M. muß es heißen: von Frau Kommerzienrat Albert 2000 M. und von Herrn Oberbürgermeister Dr. Gläffing 1000 M.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

